

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Zu Psalm 26: Predigt über Jakobus 1,3
Datum:	Gehalten den 22. Januar 1860 vormittags

Gesang

Psalm 27,5.6

Sieh', wie Dein Wort mein ganzes Herz beweget,
 Das Gnadenwort: sucht, sucht Mein Angesicht!
 Du hast nach Dir die Sehnsucht selbst erregt;
 Ich suche, Herr, ich such' Dein Angesicht!
 Dein Angesicht, verbirg es nicht vor mir,
 Verstoß' im Zorn nicht Deinen Knecht von Dir;
 Verlaß mich nicht, stets ward mir Hülf' zuteil,
 Zieh' Deine Hand nicht ab, o Gott, mein Heil!

Wenn Vater auch und Mutter mich verlassen,
 So nimmt mich Gott doch mit Erbarmen an.
 Herr, lehre Du mich Deine Wege fassen,
 Und leite mich auf Deine rechte Bahn!
 Dann seh' mein Feind, daß Du mich Selber führst,
 Als Herr der Welt auch über ihn regierst.
 Gib mich nicht preis der Feinde Übermut,
 Der Raubsucht, noch der falschen Zeugen Wut!

Lasset uns mit einander aufschlagen und andächtig lesen: 1. Samuel 13,1-14 und 18,7-29.
 Unsere Textesworte finden wir

Jakobus 1,3:

„Und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket“.

Gesang

Psalm 28,4.5

Die nicht auf Gottes Taten achten,
 Nicht Seiner Hände Werk betrachten,
 Nie acht auf Seine Wege geben,
 Und stolz sich wider Ihn erheben:
 Die stürzt Er in ihrem Lauf,
 Und richtet sie nie wieder auf.

Gelobet sei der Herr: Er höret,
 So oft mein Herz sich zu Ihm kehret.

Der Herr, mein Schild, ist meine Stärke;
Ihm trau' ich, da ich Hilfe merke;
Mein Herz in meinem Gott erfreut,
Wallt durch mein Lied in Dankbarkeit.

Der Apostel hat im vorigen Verse gesagt: „Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet“. Nun gibt der Apostel die nächste Ursache an, weshalb wir das für eine Freude achten sollen. – Wir sollen das Ding nur umkehren, wie ein Gewebe; das steht oft auch so wunderbar kraus und bunt aus, aber wenn man es umkehrt, dann sieht man erst, was es für eine Arbeit ist. Wo Gott nun so ein Gewebe macht, da geht es auch bunt durch einander. Darum sagt das Wort: „Mancherlei Anfechtung“, weil es so bunt durch einander geht. Wenn Gott uns nun die Gnade verleiht, daß wir das Ding umdrehen dürfen, so sehen wir es ganz anders an.

Es ist doch ein bedeutender Unterschied zwischen Erde und Himmel, zwischen Hölle und Himmel, zwischen „ewig verloren sein“ und „ewig errettet sein“. Wollten wir die Anfechtung, welche die Welt hat, vergleichen mit der Anfechtung, welche die Kinder Gottes haben, dann gehen allerdings scheinbar die Kinder Gottes den schmalen Weg, aber gut besehen, gehen nur sie einen königlichen Weg und haben es so gut, wie es nur die eigenen Kinder im Hause haben können. Gewöhnlich aber sieht man die Dinge verkehrt an. Da denkt mancher ehrliche Arme, der Tag für Tag seine fürchterliche Plage hat: „Ach, am Hofe, da muß ein herrliches Leben sein!“ O mein Kind, da ist die ärgste Hölle. Man muß sich mal die Sache ansehen, wie es in der Welt wirklich hergeht, und nicht, wie man es sich so denkt. Aber Kreuz hin, Kreuz her, willst du Gott, deinen Herrn, nicht fürchten, der dich erschaffen hat, weil du das Kreuz scheust, dann fahre mit dem Teufel und siehe, was du von ihm bekommst! Ein Tyrann ist er, der viel verspricht, aber nichts hält; hingegen bei dem Könige mit der Dornenkrone und dem Kreuze, da geht man an eines Vaters Hand.

Es ist nicht leicht, das zu lernen: „alle Dinge kommen von Seiner väterlichen Hand“, und: „ich habe dort oben einen guten, treuen, gnädigen und allein weisen Vater, und alle Dinge sollen denen, die nach dem Vorsatz berufen sind, die Gott lieb haben, zum Guten mitwirken“. Mit der täglichen Plage, die Gott Vater dir ins Haus schickt, schickt Er dir ein ewiges Heil, ein ewiges Glück, – es ist nicht auszusprechen, – einen vollen Sack mit Dukaten, sie sind nicht zu zählen. Ja, Herz, glaubst du's, oder glaubst du's nicht? es ist dennoch wahr! Da bekommst du einen Geschmack davon, daß du ein Kind bist; denn woran kannst du wissen, ob du ein Kind bist oder ein Bastard, am Zuckerzeug oder an den Geißelschlägen? Die Schrift sagt: „Er geißelt einen jeden Sohn, den Er lieb hat“ (Hebr. 12,6).

Unglückliches Kind, das nicht lernen, nicht arbeiten will, das faulenzten will! Mancher muß klagen in seinem Alter: „Ich habe nicht lernen wollen in meiner Jugend, und jetzt muß ich dienen, muß mich plagen und es mir sauer werden lassen“. Für alles muß ein Mensch erst geschult und gelehrt sein. Wie kannst du nun lernen dich ewig zu freuen, die ewige Freude zu genießen, wenn Gott dich nicht betrübt hat? Welche sind es, die vor Gottes Throne stehen? Ja: die aus großer Trübsal gekommen sind und ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes (Offb. 7,14). Das mußt du in der Kreuzesschule lernen, deine Kleider helle zu machen im Blute des Lammes. „Kenne dich selbst“, das sagte der weiseste Grieche. Wann kennen wir denn uns selbst? Wir meinen, wir seien so bald drüber hinweg, daß wir wüßten, was in unserm Herz und Nieren steckt, und wie groß unsere Sünde und Elend sei; gerade wie die Erwachsenen auch alle meinen, sie brauchten den Katechismus nicht mehr, der sei für die Kinder, und wenn man ihnen dann die einfachste Frage vorlegt, so wissen

sie nichts. Es meine doch kein Mensch, daß er, es sei denn, daß Gott ihm die Gnade gebe, von sich selbst freudig sei zu arbeiten, freudig zu lernen. Das sind seltene Kinder, die von sich selbst das Buch nehmen und lernen; die meisten müssen dazu angehalten werden, es sei durch Strafe oder durch Lohn. Nun ist der Mensch von Natur faul. Das entschuldigt ihn nicht. Er soll lernen! Was soll er lernen? Er soll lernen buchstabieren, lesen, rechnen, fleißig sein, daß er sich ehrlich und unabhängig durch die Welt schlage, daß er sich die Erde untertänig mache. Gott hat es in die Erde gelegt, der Mensch aber soll es herausgraben. Du sollst gute Sitte lernen, denn du weißt nicht zu stehen noch zu gehen, du weißt dich nicht zu benehmen, du weißt nicht zu geben und nicht zu nehmen, du sollst es alles lernen. Du sollst lernen dich selbst zu verleugnen, sollst lernen zu beten: „Ach Gott, ich bin so dumm, ich weiß nichts, lehre mich! ich kenne Deine Wege nicht, führe mich! ich bin so verkehrt, ach Gott, bekehre mich.“

Also Christi Schule ist eine Kreuzesschule; da lernt man sich selbst kennen, nicht durch das Kreuz an und für sich, nicht durch die Anfechtung an und für sich, sondern wenn der Herr mit Seinem Geiste kommt, wenn die Gnade dahinter ist. Dann gibt der Meister scharf acht, dann ist Er dir nicht ein gnädiger Lehrer, – das hält Er für Sich, daß Er dich lieb hat, – sondern Er ist ein strenger Lehrer. In dieser Schule lernst du Gott kennen, wie du Ihn sonst nicht kennst und nicht gekannt hast; du lernst Gott kennen an Vergebung der Sünden, du lernst Ihn kennen als deine Zuflucht, daß du sprichst: „Verborgen bist Du, o Gott, und dennoch, wie offenbarst Du Dich! Du bist so nahe, so nahe dem armen Menschen, der im Verborgenen in seiner Not die Kniee beugt und schreit: Ach Gott, tröste mich! ach Gott, hilf mir.“ In dieser Schule wirst du auch brauchbar gemacht für einen andern. Ei, mit allem Glauben, mit allem Christentum! Was sieht man? Lieblosigkeit! Der eine beißt den andern und stößt ihn vor den Kopf, der eine kann von dem andern nichts vertragen, das Geringste nur braucht zu geschehen, und das quasi „Ehrgefühl“ ist beleidigt, und man sieht seinen Nächsten von der Höhe an, als wäre man was. Das wäre mir ein schöner Himmel, wo man so hereinkommen könnte! Wenn hier auf Erden die Liebe nicht bei euch ist, dann meinest doch nicht, daß ihr im Himmel lieben werdet! Das beginnt hier, nicht dort oben! Dort oben ist der Genuß, aber man kommt erst ins Examen. Es wird doch keiner angenommen als Arzt, als Pastor oder als Offizier; er soll erst sein Examen gemacht haben, daß man wisse, ob er dafür tauglich ist. So ist denn die Kreuzesschule da; darin lernt man Nachsicht und Mitleiden mit dem Nächsten, man lernt sein eigenes Elend kennen, man bricht nicht so leicht über andere den Stab, man wird selbst zerbrochen, ganz völlig zerbrochen. Ah, der beste Schüler macht wieder Fehler, aber Gott hält voll mit Seiner Lehre, mit Seiner Gnade.

Nun sollen die Merkmale da sein. Gehe ich in die Schrift hinein, da suche ich die Merkmale des wahren Glaubens, des wahren Weges, ob ich sie habe, ja oder nein! So wird man in die Schrift eingeführt, und aus dieser Schrift schöpft man Trost auf Trost. Was ist es denn? Mußte Paulus allein gleichförmig gemacht werden den Leiden Christi? Soll dieser Tod, dieses Sterben dem Sichtbaren allein dem Paulus zuteil werden? Dann kommt auch Paulus allein in den Himmel! Oder willst du mit Anteil haben an der Last, an der Mühe und dem Kreuz, – dann bekommst du auch den Lohn!

Wenn wir bedenken, was der Lohn, was die Frucht ist, – wenn wir nüchtern sind, wenn wir nur den gesunden Verstand brauchen, mehr nicht, dann muß ein jeder, der die geringsten Anfänge des Glaubens bei sich hat, hüpfen und springen! „Ja, es sieht aber doch schrecklich aus!“ Ich sage: das ist nicht wahr! Einen Augenblick, Gott weiß es, einen Augenblick nur das Herz ausgeschüttet und Ihn ergriffen am Saum Seines Kleides, das versüßt alles Leid. Mit seinem Gott zu wandeln, mit seinem Gott zu ringen, von seinem Gott gehalten zu werden in der Furcht Seines Namens, – das sind köstliche Dinge. Wenn man das für ein wenig Leiden bekommt, daß man sprechen kann: „Durch

das Wort meines Königes schlage ich viele Feinde tot, der König soll leben!“ – das ist doch eine Freude! „Ja, aber dann nimmt mir Gott alles!“ Das ist nicht an dem! Es gibt in der ganzen Welt keine Schule, wo man so gut lernt, wo man so das Ziel erreicht, als in der Kreuzeschule; da bringt man es zu etwas. Es werden diese Schüler alle: Fürsten und Propheten des Herrn, Minister, Seine ersten Leute,

Nun spricht der Apostel aber von einem Grunde, weswegen wir uns freuen sollen, und das ist die Hauptsache: „Und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket“.

Wir haben erst das Wort: „und wisset“. Im Griechischen steht es so, daß es nicht zwei Dinge sind: „achtet es eitel Freude und wisset“, sondern: „achtet es eitel Freude, indem ihr das wisset, daß euer Glaube Geduld wirkt“. Der Apostel schreibt an die zwölf Stämme, daß sie das wissen; dann müssen sie es erfahren haben, sonst können sie es nicht wissen. Ja gewiß haben sie es erfahren! Warum schreibt er aber: „indem ihr es wisset“? Weil sie es nicht wußten. Ja, wußten sie es nicht, wie schreibt er denn: „indem ihr *wisset*“? Sie hatten es vergessen! Ich kann wohl etwas wissen, das weiß z. B. alle Welt, daß die vom Samen der Juden nicht umzubringen sind. Das wußte Saul auch recht gut, daß er dem David nichts anhaben konnte. Das kann ein jeder Bösewicht wissen und weiß es: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“. Das kann auch ein Christ wissen, daß das Ende doch gut sein wird; das weiß man ja aus der heiligen Schrift. Wer ist denn je beschämt und zuschanden geworden, der auf den lebendigen Gott gehofft hat? Das frage deine Eltern, so sie gottesfürchtig sind; das frage alle Heiligen: wer hat denn je Gottes Angesicht gesucht, und wenn er auch für eine Weile abgewiesen wurde, nicht doch erfahren, daß Gott am Ende sein Gebet erhört hat, ja noch viel besser, als er es sich vorgestellt? Das wissen wir alle: Gottes Angesicht wird nicht vergeblich gesucht, Saul selbst – hätte er, statt bei der Zauberin Hilfe zu suchen, seine Zuflucht genommen zu dem Herrn, der Herr würde ihn nicht abgewiesen haben. Sollte Gott Seine Auserwählten nicht hören, die Tag und Nacht zu Ihm schreien, wenn Er auch was langsam mit ihnen zu Werke geht? Das wißt ihr! Zeiget mir ein Kind Gottes, ob auch in der traurigsten Lage, in der tiefsten Grube, ist es ein Kind Gottes, und kommt ein anderer Bekümmerter zu ihm, – sich selbst kann es nicht trösten, aber diesen tröstet es, daß er herausfährt aus der Grube. – Nun kommt dieses: „indem ihr wisset“, um es den Leidenden in das Gedächtnis zu rufen: „Das wißt ihr ja!“ auf daß der Leidende komme und sage: Das ist auch wahr!

Wo Gott kommt mit Seiner Gnade, mit Seinem Worte, und sagt: „indem ihr wisset“, dann nimmt Er das Ding fort, das dir im Wege ist, den Blick auf das Sichtbare; Er öffnet die Schrift, gibt Psalmen in der Nacht, Psalmen in die Not hinein; da hebt Er und trägt Er drüber hinweg; Er gibt dem Menschen das Bewußtsein: das ist nicht umsonst, das hat seinen Zweck.

Der Zweck ist: „*daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket*“. Ich hoffe, daß das, was hier gelesen wird, den einen oder andern von euch, heute oder morgen, in Angst bringe. Ja „euer Glaube wirkt Geduld“ das steht nicht hier, sondern du liesest: „daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirkt“. Da magst du leicht an die Geduld denken, aber wie kommst du darüber hinweg: „so er rechtschaffen ist“? Im gesellschaftlichen Leben hängt alles ab vom Kredit; da gibt es allerlei Bedingungen. Ja, Arbeit ist euch zugesichert, wenn – oder wenn. – Das jagt nun Angst ein: was wird das geben? Und wenn nun euer Glaube nicht rechtschaffen ist, was wird es dann geben? Ich möchte doch manchen darauf aufmerksam machen, daß er beim Lesen der heiligen Schrift nicht drüber hinweghüpfe. Der ist glücklich, der, die Schrift vor sich, die Anwendung macht auf sich selbst.

Glücklicherweise steht aber im Griechischen nicht: „so er rechtschaffen ist“, sondern: „*indem ihr wisset, daß die Bewährung eures Glaubens Geduld wirket*“. Das griechische Wort heißt eigent-

lich: Läuterung, Prüfung, Untersuchung. Wie man das Gold prüft, oder wie man jemanden prüft, ob er zu seinem Posten die notwendigen Eigenschaften hat, so prüft Gott den Glauben. Es ist also das „Geprüftwerden“, das „Erprobtwerden“. So sagt das Wort Römer 5,4 „Erfahrung“ eigentlich: das „Geprüftsein“ oder „Erprobtsein“. Also hier: indem ihr wisst, daß das Geprüftwerden eures Glaubens Geduld wirkt.

Also Gott läutert den Glauben; Er prüft, Er untersucht den Glauben. Es ist leicht gesagt: „ich glaube“. Es glauben ungemein viele Menschen; aber o weh, wenn man ihnen das Sichtbare nehmen wollte; o weh, wenn ihnen das entfiel! Es ist leicht zu sagen: „ich glaube“; aber wer Christo durch den wahren Glauben eingepflanzt ist, ist von Gott so ehrlich gemacht, daß er will, daß Gott seinen Glauben prüfe. Er ist seiner Sache gewiß, und doch muß er der Sache noch gewisser gemacht werden. Es ist der auserwählten Gemeinde eigen, mit David zu sagen Psalm 26: „*Herr, schaffe mir Recht, denn ich bin unschuldig*“, – nicht vor dem Gesetz, sondern gegenüber Deinen und meinen Feinden. – „*Ich hoffe auf den Herrn, darum werde ich nicht fallen*“, ob sie auch alle sprechen: wann wird er fallen? „*Prüfe mich, Herr, und versuche mich, läutere meine Nieren und mein Herz, denn Deine Güte ist vor meinen Augen*“, – und da deine Güte vor meinen Augen ist, kann ich nicht dulden, daß etwas Falsches in mir sein sollte, es soll heraus! – Es ist allen Kindern Gottes eigen, namentlich im Anfang des Weges, daß sie Angst haben, ob sie wohl beharren werden. Sie haben solche Erfahrungen von ihrer Sünde und Untugend, daß sie gut wissen, daß sie vor jeder Versuchung schwach sind, daß sie gut wissen: sie können sich nicht halten; sie sind nicht stark, sondern schwach, aber der Feind ist fürchterlich, die Sünde ist fürchterlich, die Welt hat so ein schönes Angesicht, und da ist es ihnen bange, ob sie beharren werden; denn der Teufel raunt ihnen beständig zu: „Ich krieg dich doch noch! morgen oder übermorgen habe ich dich doch wieder in die Welt hineingerissen, und dann bist du verloren!“ Wer aber den Glauben überkommen hat, der hat auch das überkommen: Ich muß am Ende von hinnen, „mein Leben ist ein Pilgrimstand, ich reise nach dem Vaterland“. Wenn ich einmal dahinkomme, da muß ich doch wissen, ob ich werde hineingelassen werden, ob ich auch wahrhaftig in den Himmel komme, ob ich auch wahrhaftig selig werde.

Nun kann ich den Aufrichtigen beruhigen. Wie Gott vor Jahr und Tag deinen Glauben in den Tiegel geworfen hat, so tut Er es auch jetzt noch. Solltest du morgen oder übermorgen in Gefahr kommen, von dem lebendigen Gott abzuweichen, so wird Er es in Seiner Treue wieder tun. Es wird dir in diesem Tiegel wohl heiß, nicht wahr? Gott hat deinen Glauben gestrichen an den Probiestein, daß ein starker Streifen Bluts zurückblieb. Die Leute nun, die keinen Verstand davon haben, haben gesagt, es sei falsches Gold; aber Gott hat gesagt: „Das will Ich dir zeigen, du Teufel, daß Mein Gold gutes Gold ist“. So bist du denn also mit deinem Glauben in den Tiegel hineingekommen, und, nicht wahr, es ist dir heiß, sehr heiß darin geworden? Was hat's gewirkt? was hat es dargestellt? wozu hat's gedient? Wäre dein Glaube nicht in den Tiegel geworfen worden, wo wärest du mit deinem Glauben geblieben? was wäre draus geworden? würden Teufel und Welt dich nicht ganz eingepackt und mit fortgerissen haben? – Aber Gottes Werk, ist das nicht vollkommen? Ja! Nun der Glaube ist ja Gottes Werk, des Heiligen Geistes Werk! O als solches ist er vollkommen! Aber der Glaube, wie Gott ihn dir gibt mit dem Glauben zu glauben, – du machst deinen Glauben fortwährend schmutzig; nun müssen aber diese Schlacken fort. Das tut unsere Sünde, das tut unser verkehrter Verstand und Wille; der macht den Glauben trüb, darum bedarf der Glaube der Läuterung. Aber braucht denn Gott den Glauben zu untersuchen? Er weiß ja, was für ein Gemächte wir sind; Er kennt uns, daß wir Staub sind. Nein, Gott braucht den Glauben nicht zu untersuchen, Er kennt alle Dinge; aber du wolltest es ja wissen, ob dein Glaube beharren würde! du wolltest es ja wissen, ob du festhalten würdest, wenn es drum ginge! Also bereitet dir nun Gott die Freude, daß du für dein

eigenes Gewissen, für deinen Geist, den gesunden Verstand, die Gewißheit bekommst: ich habe Glauben gehalten!

Das ist die Geduld, die Beharrung; wie wir Lukas 8,15 lesen: „Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld“. Darauf sagen alle, die nicht Frucht in Geduld bringen: „Amen, das ist schön!“ aber alle, die Frucht bringen in Geduld, die stehen davor, sind oft des Todes und wenden oft auf sich an die Worte: „Die aber auf dem Fels sind die, wenn sie hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.“ Das lesen nun alle wahren Gläubigen und werden geängstigt; es wird ihnen sehr bang: wenn die Anfechtung kommt, so falle ich ab! So bereitet nun Gott den Seinen Gewißheit, indem Er ihren Glauben in den Tiegel wirft, und den Glauben in dem Tiegel hält, bis es Gottes Zeit und Stunde ist, aus dem Tiegel den Glauben wieder hervorzubringen. Wirkt die Hitze an und für sich? Nein, der Geist Gottes, der den Glauben wirkt, Der wirkt auch die Beharrung. Aber der Geist Gottes, der die Beharrung wirkt, Der wirkt sie durch und durch bei den Seinen, und zwar auf keine andere Weise als so, daß Er den Glauben in das Feuer wirft, und nun hält der Geist den Glauben drin. Aber derselbe Geist hat nicht eine Maschine vor sich, sondern Menschen; Er macht sie freiwillig, und sie bekommen es zu sehen, wo ihre armen Seelen würden geblieben sein, wenn Gott nicht treu wäre; sie bekommen es zu sehen, welchen Gefahren der rechtschaffene Glaube fortwährend ausgesetzt ist; sie bekommen es zu erfahren, daß sie wissen, was ihre Pflicht ist, und der Geist wirkt, daß sie ihrer Pflicht wahrhaftig nachkommen; und Er wirkt die Gewißheit endlich, daß sie sagen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, den Glauben gehalten; hinfort ist mir weggelegt die Krone der Gerechtigkeit!“ (2. Tim. 4,7.8).

Amen.

Schlußgesang

Psalm 138,4

Wenn mir, von Angst und Not umringt,
Das Herz entsinkt,
So gibst Du Leben.
Dein linker hält der Feinde Schwarm,
Dein rechter Arm
Wird Freiheit geben.
Der Herr führt's wahrlich aus für mich!
Ach! wirst Du Dich
Bald offenbaren?
Laß, Herr, da Gnade Dich verklärt
Und ewig währt,
Dein Werk nicht fahren!